



Spitzenplatz für Graz!

In Maastricht (Niederlande) wurden am 5. November 2009 innovative europäische Verwaltungen ausgezeichnet. Graz war dabei die einzige Verwaltung, die für beide eingereichten Projekte Auszeichnungen erhielt. Das Grazer „Baby-Urkunden-Service“ bekam in der Kategorie „Leistungssteigerung und -verbesserung bei der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen“ eine Best Practice-Auszeichnung, und das Projekt „Gender Mainstreaming findet Stadt“ wurde in der Kategorie „Führung und Management für den Wandel“ ausgezeichnet. Der Europäische Verwaltungspreis – European Public Sector Award – wurde 2007 vom Europäischen Institut für öffentliche Verwaltung erstmals verliehen. Daran beteiligten können sich sämtliche Ebenen der öffentlichen Verwaltung in Europa. Mehr als 300 Projekte wurden heuer eingereicht. Ziel ist es, europäische Verwaltungen zu motivieren, Projekte und Best Practices auszutauschen und so gemeinsam einen Modernisierungsschub voranzutreiben.

Links

www.eps2009.eu
www.graz.at/gleichstellung
www.graz.at/auszeichnungen



Die Österreich-Delegation: Graz, Eisenstadt und Wien. Ministerialrätin Dr. Elisabeth Dearing vom Bundeskanzleramt (oben re.) reiste an, um den Österreicherinnen zu ihren Auszeichnungen zu gratulieren.

Baby-Urkunden-Service

Seit Beginn des Baby-Urkunden-Services im Jahr 2005 wurden 22.295 Anliegen am Baby-Bett bearbeitet. „No-Stop“ nennt sich dieses Service, denn alle nötigen Anträge nach der Geburt werden bereits von MitarbeiterInnen des BürgerInnenamts in der Klinik aufgenommen und dort an die frisch gebackenen Eltern zugestellt. Waren es im Jahr 2005 noch 45 Prozent, die dieses Service in Anspruch nahmen, so sind es bis Ende Oktober 2009 im Jahresvergleich bereits 61,29 Prozent, die den kundInnenfreundlichen Magistrat zu schätzen wissen. Für dieses innovative Service erhielt das BürgerInnenamt bereits 2008 den österreichischen Verwaltungspreis.

Gender Mainstreaming

Die Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen ist durch einen Gemeinderatsbeschluss seit 2001 festgeschriebenes Verwaltungsziel im Magistrat Graz. Alle Maßnahmen zur Beseitigung von Diskriminierung sollen durch die Management-Instrumente mitgetragen werden. Der Magistratsdirektor als höchstrangiger Beamter ist oberster Gender Mainstreaming-Beauftragter der Stadt Graz. Dienstleistungen, Produkte, Prozesse und Abläufe werden einer Gender-Analyse unterzogen und im Anschluss auf Gleichstellung ausgerichtet. Die Vielzahl an Produkten, Dienstleistungen und Abläufen bringen lange Umsetzungsphasen mit sich.



Doris Kirschner (li.), Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel und Dr. Priska Pschaid mit dem „Best Practice-Certificate“ für ihr Projekt.



Ausgezeichnet: Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel (li.), Christian Schradenecker, Dr. Ingrid Bardeau und Dr. Priska Pschaid.

Fotos: Christian Jungwirth, Stadt Graz/fischer, MCM Productions

Zuhause in zwei Heimaten

Herr Professor Jungwirth, wie fühlt man sich als „frisch gebackener Ehrenringträger“?

Hochgehoben. (lächelt) Die Ehrenringverleihung war für mich sehr feierlich und eindrucksvoll. Ich habe mich über mich selber gewundert.

Ihre große Liebe zu Frankreich, zum Frankophilen, woraus resultiert sie?

Die Liebe entstand zuallererst über die Sprache. Fremde Sprachen haben mich schon als Kind interessiert. Wenn ich ein Talent besitze, dann das. Erst die Neugierde, dann begann ich die Sprache zu praktizieren. Weiters war auch mein frühes Paris-Erlebnis prägend. Als Student war die Stadt für mich eine Offenbarung, das Leben, die Menschen, die Bilder, die Kunst. Den Zugang zur Kunst habe ich über Frankreich gefunden, habe so die Moderne entdeckt. Ich kehrte als ein anderer Mensch in die Heimat zurück. Und diese Leidenschaft hat mich nicht mehr losgelassen. Im wahrsten Sinne, denn meine Gattin ist Französin. Wir haben uns beim Aufbau von österreichisch-französischen Jugendlagern kennen gelernt. Sie führte eine Gruppe, ich war Dolmetscher. In Folge

BIG

IM GESPRÄCH

mit Ehrenringträger
Prof. Kurt Jungwirth



lernte ich Frankreich von all seinen Seiten kennen und lieben. Ich kann heute sagen, dass ich zwei Heimaten besitze.

Der Familienmensch Kurt Jungwirth, wie sieht der aus?

Ich bin sehr froh, dass es meinen Familien heute gut geht, man lebt ja mit. Meine Söhne Christian und Michael sind beide erfolgreich und glücklich in ihren Berufen. Auch im eher familienfeindlichen Abschnitt als Politiker habe ich versucht, meiner Familie nahe zu sein. Wir wohnten nur unweit vom Landhaus entfernt und so konnte ich zumindest mittags heimkommen. Aber ich danke meiner Frau, dass sie die Familie stets zusammengehalten hat.

Vita

Geboren: 3. 9. 1929 in Graz
 Studium: Romanistik an der KFU
 Familienstand: Verheiratet mit Marie-Louise, 2 Söhne, 7 Enkel
 1954/55: Assistent der dt. Sprache am Lycée de Garçons, Belfort
 1958–70: Lehrbeauftragter für Französisch
 1970: Landesrat
 1985–91: Landeshauptmannstellvertreter
 ab 1976: Präsident des „steirischen herbstes“
 19. 11. 2009: Ehrenring der Stadt Graz

Kunst und Kultur in Graz. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage?

Graz ist ja eine kleine Stadt. Aber auf die Zahl bezogen, bewegt und kulturell interessiert. Es ist viel los. Kulturelle Projekte wie der „steirische Herbst“ oder „styriarte“ sind mitgegangen mit der internationalen Szene. Ich denke, man kann hier schon von Nachhaltigkeit sprechen. Zum Beispiel die List-Halle, sie wäre nicht was sie heute ist ohne den „steirischen Herbst“, ohne Peter Oswald. Generell schätze ich den Bogen, der sich zwischen Altem und Neuem spannt, die Verbindung zwischen Historie und Moderne.

Ihr größter Wunsch?

(ohne Zögern) Gesund sein und neugierig bleiben.

Ehrenring



Rund 70 Personen bekamen seit 1954 einen Ehrenring, die zweithöchste Auszeichnung der Stadt Graz, verliehen. „Darüber“ gibt es nur noch die Ehrenbürgerschaft und „darunter“ die Bürgerernennung. Aktuell leben elf Ehrenringträger (Nennung ohne Titel):

Karlheinz Böhm
 Emil Breisach
 Alfred Brendel
 Nikolaus Harnoncourt
 Kurt Jungwirth
 Franz Kaufmann
 Helmut O. List
 Norbert Matzka
 Max Mayr
 Willibald Riedler
 Johann Weber

Zahlen und Fakten

Material: 14 Karat Gelbgold, Grünachat, Weißgold (Panther), Namensgravur an der Innenseite
 Gewicht: 25–30 Gramm
 Ringgröße: 57 (bisher Kleinster) bis zu 76,5 (bisher Größter)
 Hersteller: exklusiv Juwelier Jochen Löschnigg (Bild oben) Einzelanfertigungen, 100 % Handarbeit
 Arbeitszeit: mehrere Tage
 Besonderheiten: Unübertragbar, bis in die 1970er Jahre ging der Ring nach dem Tod des Trägers in den Besitz der Stadt zurück, heute verbleibt er bei dessen Nachkommen.
www.graz.at | www.loeschnigg.at



BIG-Redakteurin Michaela Krainz im Gespräch mit Prof. Kurt Jungwirth.